

Filmerziehung in der Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **10 (1958)**

Heft 22

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und unter den schwierigsten Verhältnissen sein Handwerk ausgeübt habe. Er war voller Verachtung für seinen Kollegen, der ihm sehr ruhig entgegnete, er hätte während der Besetzung nichts Besseres tun können, als inmitten der Gefahr an seinem Spital zu bleiben. Er liess, beinahe ohne Worte, durchblicken, er hätte auch da "Maquis-Aufgaben" gehabt. Eigenartigerweise brachte zwar der Oesterreicher Verständnis für seinen Kollegen auf, nicht aber jener für ihn.

Es ist immer das gleiche Problem der Auseinandersetzung zwischen östlicher und westlicher Weltanschauung. Wahrscheinlich ist es auch das Problem der Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Religionen: Führen Toleranz und Nachsicht zum Ziel? Oder ist man Mitläufer, Feigling, Windfahne, wenn man weltanschauliche Diskrepanzen schweigen lässt und sich dem Gegner möglichst unbefangen ausliefert? Es ist eine Gewissensfrage, die so leicht nicht zu beantworten ist.

Jene beiden Aerzte nahmen an einem Kongress teil, an dem auch eine russische Professorin neben vielen Teilnehmern aus ganz Europa und USA. anwesend war. Die einen "schnitten" sie ostentativ, die andern nahmen sich ihr mit besonderer Sorgfalt an. Die einen sagten, sie wollten "nit in dem Ding syn", die andern sagten, dies sei die beste Gelegenheit, einem Sendboten des Ostens zu zeigen, wer wir wirklich seien. Welch sonderbaren Eindruck müsste die ostische Professorin von der westlichen Höflichkeit und Unbefangenheit haben, wenn ihre westlichen Kollegen ein Gespräch mit ihr scheuten. Und abgesehen davon: Ist sie nun eigentlich, vertritt sie nun eigentlich Russland und seine Doktrinen, oder haben wir in ihr ganz einfach einen Menschen zu sehen? Und jenes Orchester aus dem Osten: Wir können sie als Kommunisten verachten und auspfeifen. Wir können aber auch froh sein über diese seltenen Gelegenheiten des Zusammenkommens und des Gesprächs - und sei es auch nur ein musikalisches Gespräch. Vielleicht sitzen in diesem Orchester entmutigte verzweifelte Menschen, die keine Kommunisten sind und denen die Reise durch die Schweiz Erlösung bedeutet, von der sie lange zehren. Es wäre abgrundschlecht, wenn wir ihnen diese Möglichkeit nicht gäben. Vielleicht kommen sie mit vorgefassten Meinungen zu uns, von denen die eine oder die andere während ihres Aufenthaltes zerstrebt.

Ich glaube, wir neigen immer wieder dazu, die Aufnahmebereitschaft als richtig zu empfinden. Flucht oder Abbruch jeglicher Beziehungen hat nicht nur für Frauen, sondern auch für die härter denkenden Männer etwas Definitives, Unwiderruffliches an sich, aber auch etwas Negatives, das nichts Konstruktives an sich hat, keine neue Gegenwart, keine neue Zukunft. Nur - es steigen immer wieder Zweifel auf, weil man als der Nachsichtige, der Tolerante, der zum Gespräch Bereite immer wieder als der Geprellte und Ueberlistete dasteht. So sonderbar es scheint: es braucht oft mehr Mut, die Hand zu reichen als sie auszuschielen. Und doch: wenn wir an Ungarn denken, so ist für die wichtigste Frau der Augenblick nicht gekommen, die Hand zu reichen. So gehen die Gedanken um und um, und die Frage bleibt ungelöst. Gibt es eine allgemeingültige Antwort, und wenn es nicht so wäre: Wer sagt uns, was von Fall zu Fall das Richtige wäre? Freisinnige hören in einem Duttweiler'schen Konzert ein kommunistisches Orchester...

Die Stimme der Jungen

FILMERZIEHUNG IN DER SCHULE

ES. In den letzten Nummern von "Film und Radio" war oft von den tiefen Wirkungen des Films auf die Jugendlichen die Rede. Der Weisheit letzter Schluss bei allen Problemen, die die Jugenderziehung angehen, ist immer der gleiche: Da wäre eine Aufgabe für die Schule: "Die systematische Filmerziehung sollte von der Schule übernommen werden", lesen wir auf Seite 11 in No. 20. Aber "dieses Loch im Erziehungsprogramm wird von der Schule bewusst ignoriert", heisst es weiter im Ton des Vorwurfs an die weltfremden und ahnungslosen Schulleute. Es ist daher an der Zeit, dass auch einmal von der Schule aus ganz praktisch etwas zu diesem Problem gesagt wird.

Ueber die Wünschbarkeit einer Filmerziehung bei jung und alt sind wir uns alle einig. Dass sie auf soliden Kenntnissen des Erzie-

hers basieren muss und systematisch, d. h. ausführlich betrieben werden müsste, ist ebenfalls selbstverständlich. Doch auf welcher Schulstufe soll diese Filmerziehung erteilt werden? Wer bloss die 8 obligatorischen Primarschuljahre besucht, tritt im Alter von 14-15 Jahren, wer die Sekundarschule besucht, im Alter von 15-16 Jahren aus der Schule aus. Der Zutritt zum Kino wird den Jugendlichen erst vom 17. bzw. sogar erst vom 19. Lebensjahr an gestattet. Eine Filmerziehung in Primar- und Sekundarschule kann also nicht in Frage kommen, denn sie kann sich ja nicht auf Kinderfilme stützen, wie auch auf Seite 11 in Nr. 20 zugegeben wird. Zudem wären die Schüler in keiner Weise reif zur Behandlung eigentlicher Filmprobleme.

Somit kommen nur die Mittel- und Berufsschulen für die Filmerziehung in Frage. Bekanntlich wird der Unterricht auf diesen Schulstufen durch Fachlehrer erteilt. Ich frage nun, in welches Fach der Filmunterricht gehören soll, ob er in der Mathematik oder Physik, im Englisch- oder Geschichtsunterricht, in Wirtschaftslehre oder Berufskunde erteilt werden soll. Ein Schulfach "Filmkunde" wird im erwähnten Artikel abgelehnt, dafür aber gefordert, dass der Lehrer 1-2 Stunden pro Woche mit seinen Schülern über "Aktuelles" spreche. Kaum ein Fach hat mehr als 4-5 Stunden zur Verfügung; wo sollen die zwei Wochenstunden "Aktualitätenschau" Platz finden? Wie aus andern Stellen hervorgeht, meint der Verfasser wohl am ehesten den Deutschunterricht, wo sonst doch nur "über Goethe geplaudert wird". Dass aber auch der muttersprachliche Unterricht mit Grammatik, Stilistik, Aufsatzlehre, Sprach- und Vortragsschulung, Lektüre, Literaturkunde usw. in den 4-5 Wochenstunden anderes zu bieten hat als eine Plauderei über Aktualitäten (u. a. Kino), weiss jeder, der von der Mittelschule etwas versteht. Die seit langem diskutierte Mittelschulreform scheidet immer wieder daran, dass selbst Schulfachleute den dringend erforderlichen Stoffabbau nicht finden können, weil die Mittelschule unter dem Druck der Anforderungen der Hochschule steht. Ihr neue Aufgaben zuzuschaffen, ist daher momentan ganz unmöglich!

Wie in der Mittelschule eine ausgebaute Filmkunde keinen Platz im überfüllten Lehrplan hat, so bringt man sie wohl auch nicht in das Pensum einer kaufmännischen oder Gewerbeschule, die die Lehrlinge an einem Tag pro Woche besuchen. Die Schule dient hier noch in vermehrter Masse der eigentlichen Berufsausbildung.

Und dann das Problem der Lehrer! Ich gebe unumwunden zu, dass wir Fachlehrer kaum die nötigen Kenntnisse für einen solchen Filmunterricht hätten; denn 18-19 jährige Mittelschüler verlangen einen Unterricht, der auf soliden und reichen Kenntnissen des Lehrers basiert. Dem Mittelschullehrer fehlt aber weitgehend die Zeit, sich zum Filmfachmann ausbilden zu lassen und sich in dieser schnelllebigen "Kunst" gebührend auf dem laufenden zu halten, um sie in einen sinnvollen Schulunterricht einzubauen. Jeden Monat sind andere Filme aktuell und selbst die grossartigsten Filmkunstwerke werden bestenfalls einmal als Reprise auftreten. - Wer den Film nicht gerade als sein Hobby betreibt, ist als Mittelschullehrer wohl kaum ein sehr eifriger Kinobesucher, weil er seine Freizeit nebst der eigentlichen Schularbeit (Korrekturen, Vorbereitungen etc.) zur Weiterbildung in seinem Fachgebiet und für wissenschaftliche Arbeit benötigt und zudem, wie man das von ihm erwartet, am einschlägigen kulturellen Leben seines Wohnortes teilnimmt.

Was kann also die Schule in der Filmerziehung tun? Bei all den Schülern, die nur die obligatorischen 8 oder 9 Schuljahre absolvieren, nichts! Sie verlassen die Schule, bevor sie erlauberweise mit dem Film zu tun bekommen. Die Schule erreicht sie in den entscheidenden Jahren zwischen 16 und 20 nicht mehr. Doch wären es wohl gerade diese Leute, die später am ehesten den fragwürdigen Filmen verfallen, es sind die sog. "breiten Massen". In den Mittelschulen kann eine systematische Filmarbeit nicht betrieben werden. Immerhin kommt im Unterricht heute schon dann und wann der Film zur Sprache. Der Englischlehrer macht die Maturanden aus sprachlichen oder kulturellen Gründen auf einen guten englischen Film aufmerksam. Der Deutschlehrer scheidet das Problem "Kino" in einem Aufsatz an oder kommt bei Gelegenheit darauf zu sprechen (z. B. der verfilmte Gotthelf), und plötzlich ist man in einer grundsätzlichen Diskussion drin. Im übrigen behandelt man aber doch Goethe und die vielen bewährten Schulbeispiele unserer unvergänglichen Dichtungen, was letzten Endes auch zur Kinoreife unserer Schüler beiträgt. Was wollen wir denn anderes, als dass dadurch die jungen Menschen hellhörig und heilsichtig werden für das Wahre und Schöne, dass sie die tiefe Problematik des menschlichen Lebens kennen lernen. Wir möchten sie reif, "maturi" machen. Vielleicht dürfen wir denn auch behaupten, dass nicht sehr viele junge Leute, die durch unsere Mittelschulen hindurchgegangen sind, durch schlechte Filme verdorben werden. Es sitzen wohl auch einige von ihnen in den minderwertigen Kinos, aber die wenigsten lassen sich kritiklos einen falschen Zauber vorgaukeln. Man lese etwa die Aufsätze von 17 bis 19 jährigen, die sie über das Problem "Film" schreiben, ohne dass man in der Schule systematischen Filmunterricht betrieben hat. Man entdeckt bei den meisten jungen Leuten eine gesunde Kritiklust, eine Verachtung für das Falsche und Schmutzige, eine Freude am Guten und Schönen, ein Verständnis für die ganze Problematik des Films. Sie sind keine Filmfachleute, die Grenzen zwischen gut und schlecht variieren, wie bei kundigeren Leuten auch; aber anders wollten wir es ja auch gar nicht.

Es ist falsch zu meinen, dass alle Probleme und alle Schwierigkeiten, die das Leben an den Menschen stellt, schon in der Schule behandelt und gelöst werden sollten. Die Schule gibt das Grundwissen und die Ausbildung für den spätern Beruf und legt gewiss auch wertvolle ethische und ästhetische Grundlagen der Bildung. Der Mensch aber hat beim Austritt aus der Schule nicht ausgelernt, und so sollen auch andere Menschen und Organisationen mithelfen, ihn weiter zu erziehen und zu bilden.